

TECHNOLOGIE
STIFTUNG
BERLIN

Jahresbericht

2023



Inhalt

Vorworte	2
Überblick	
Die Stiftung im Überblick	6
Unser Jahr 2023	8
Unsere Themen	
Smart City	14
Neue Technologien	24
Bildung	27
Kultur	30
Prototyping	34
Weitere Aktivitäten	38
Was uns wichtig ist	40
Jahresabschluss 2023	
Zur Jahresbilanz aus Stiftungssicht	42

Wir werden unserem Wachstum nach innen und zugleich nach außen gerecht.



„Die Frage nach verlässlichen Wertesystemen einerseits und vertrauenswürdigen Technologien andererseits ist zentral für unsere Arbeit.“

Nicolas Zimmer, Vorstandsvorsitzender

Die Frage nach verlässlichen Wertesystemen einerseits und vertrauenswürdigen Technologien andererseits ist zentral für unsere Arbeit – und hat nach 2023 weiter an Relevanz gewonnen.

In den letzten Monaten war Künstliche Intelligenz ein echtes Umbruchsthema. KI ist mittlerweile im breiten Bewusstsein angekommen und berechtigterweise fragen sich viele, wie sie im Kontext der Digitalisierung mit diesen neu gewonnenen Möglichkeiten umgehen. Dabei liegt der Fokus häufig auf der Vereinfachung und Beschleunigung von Prozessen. KI kann dabei aber immer nur ein Teil der Lösung sein und es gilt, auch die Risiken im Blick zu behalten und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Technologien sicherzustellen. Dieses Spannungsfeld haben wir im vergangenen Jahr in diversen Formaten mit Verwaltungsmitarbeitenden und politischen Akteur:innen beleuchtet. Aber nicht nur in der Verwaltung wird KI eine größere Rolle spielen. So starteten wir im Spätherbst eine neue Veranstaltungsreihe mit der Frage: Wie gestalten wir die Zukunft von KI in Kunst und Kultur?

Die Frage nach digitaler Teilhabe bewegt unser Team in all seinen Projekten. Besondere Resonanz hat im vergangenen Jahr das Kiezlabor erfahren, ein mobiles Stadtlabor in einem umgebauten Schiffscontainer. Im Rahmen der Strategie Gemeinsam Digital: Berlin hat sich das Kiezlabor auf eine Tour durch die Bezirke begeben: Vom Tempelhofer Feld über den Graefekiez bis nach Marzahn-Hellersdorf. Einfach mal rausgehen und das Digitale zu den Menschen

bringen – das hatte großen Erfolg. Ich freue mich, dass hier eine Austauschplattform zwischen Bürger:innen, lokalen Initiativen und der öffentlichen Verwaltung entstanden ist und für 2024 weitere Standorte geplant sind, um mit digitalen Tools gemeinsam unsere Stadt lebenswerter zu machen.

Dieses Ziel verfolgen wir auch weiterhin mit der offenen Anwendung Gieß den Kiez, die es der Stadtgesellschaft erlaubt, zielgerichtet Bäume in Trockenperioden zu bewässern. Ich bin hoffnungsvoll, dass die mittlerweile fast 2 Mio. Liter Wasser, die über die App gegossen wurden, Berlins Stadtgrün für die zunehmenden Extremwetterereignisse ein Stück weit resilienter machen. Außerdem freue ich mich, dass auch andere Kommunen und Städte europaweit unser Modell dank offenen Codes adaptieren. Resilienz spielt auch in unserem Projekt Kiezbox eine tragende Rolle, in dem wir die Kommunikationsinfrastruktur im Fall eines kurzfristigen Stromausfalls sichern wollen. Die ersten Prototypen für ein ausfallsicheres Mesh-Netzwerk sind bereits im Testbetrieb.

Auch unsere eigenen Strukturen haben wir gemeinsam gestaltet und gefestigt: Unser Team ist erfreulicherweise weiter- und zugleich auch mehr zusammengewachsen. Seit Anfang 2023 haben wir einen eigenen Personalbereich mit dem Ziel eingerichtet, Prozesse wie das Recruiting und die interne Kommunikation weiterzuentwickeln. So werden wir unserem Wachstum nach innen und zugleich nach außen gerecht.

Damit einher ging die Einrichtung einer Abteilungsstruktur, die es uns erlaubt, eine Balance zwischen Verantwortung und agilen Arbeitsstrukturen sicherzustellen.

Auch 2024 ist es uns wichtig, einen substanziellen Beitrag zur Lebensqualität in Berlin zu leisten – durch digitale Tools und offene Anwendungen. Als größte Kommune Deutschlands haben wir in Berlin Vorbildcharakter. Daher möchten wir die nächsten Schritte auch weiterhin gemeinsam mit der engagierten Zivilgesellschaft und unseren Partner:innen gehen. Wir sind überzeugt davon, dass wir gute Ideen gemeinsam verstetigen und weitere Lösungen als Prototypen agil entwickeln können. Denn nur so gelingt uns langfristig eine menschengerechte Digitalisierung in Berlin.

Ich bedanke mich bei unserem Kuratoriumsvorsitzenden Matthias Patz und dem gesamten Kuratorium für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und freue mich auf das Kommende. Ebenso gilt mein Dank unserem engagierten Team, das die Technologiestiftung zu der bedeutsamen Akteurin für das digitale Berlin macht, die sie ist.

Nicolas Zimmer

Vorstandsvorsitzender

Die Technologiestiftung als starke Partnerin für eine menschengerechte Digitalisierung der Stadt



„Die Technologiestiftung strebt an, ihre Position als Transfer- und Kollaborationsplattform für Stadtgesellschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft 2024 strategisch weiter ausbauen, um den Innovationsstandort Berlin in alle diese Richtungen zu stärken.“

Matthias Patz, Kuratoriumsvorsitzender

Die Technologiestiftung hat sich auch unter einer neuen Regierung in Berlin – und in einem bewegten Weltgeschehen – als starke Partnerin für eine menschengerechte Digitalisierung der Stadt unter Beweis gestellt. Neben finanziellen Themen stand für uns im Jahr 2023 auch weiterhin die Professionalisierung der Kuratoriumsarbeit im Fokus.

Nachdem wir die im Vorjahr gegründeten Arbeitsgruppen in regelmäßig tagende Ausschüsse mit festen Mitgliedern überführt haben, konnten wir eine konstante und fachlich fokussierte Begleitung der Stiftung positiv weiterführen. Neben dem Personalausschuss, der anlassbezogen tagt, gründete sich ein Strategieausschuss sowie der Ausschuss für Wirtschaft und Finanzen. Außerdem haben unsere Kuratoriumsmitglieder an einer Compliance-Schulung teilgenommen, in der ausführlich auf die Rechte und Pflichten ihrer Rolle eingegangen wurde.

Im Ausschuss Wirtschaft und Finanzen begleiteten wir auch im vergangenen Jahr die Finanzplanung der Stiftung und standen im engen Austausch mit der vermögensverwaltenden Bank. Insgesamt tagte der Ausschuss in sechs Sitzungen. In Zusammenhang mit den langfristigen Auswirkungen militärischer Konflikte auf die Finanzmärkte beschäftigten wir uns weiterhin mit einer sicheren Anlagenstrategie. Wir halten daran fest, dass diese Strategie fortwährend unseren Ansprüchen an eine nachhaltige und ethisch vertretbare Ausrichtung des Portfolios gerecht wird und gleichzeitig ausreichend

Erträge generiert. Ein wichtiger Schritt zum Ende des Jahres war die Einrichtung eines resilienten Frühwarnsystems für plötzliche Kursänderungen im Finanzmarkt, um wohlüberlegt und zügig auf die Volatilität der Finanzmärkte reagieren zu können.

Der Strategieausschuss unterstützt die Stiftung bei der Umsetzung des strategischen Rahmens 2030, den wir im Jahr 2022 gemeinsam entwickelt haben. Das Kuratorium begrüßt die Anpassung der internen Organisationsstruktur an die Größe der Stiftung und ist zuversichtlich, dass diese sich positiv auf die Stiftungsarbeit auswirkt. Diesen Eindruck haben die neu eingeführten Projektsteckbriefe bereits im besten Sinne bestätigt.

Besonders freue ich mich über die neue und wieder vollständige Besetzung unseres Kuratoriums. Nach der Wiederholungswahl zum Berliner Abgeordnetenhaus zum Jahresbeginn und der anschließenden Bestellung der Kuratoriumsmitglieder durch den Berliner Senat können wir das Ziel der Stiftung, Berlins Digitalisierung gemeinwohlorientiert voranzubringen, nun endlich wieder in voller Besetzung unterstützen. Ich begrüße ganz herzlich Staatssekretärin und CDO Martina Klement, Staatssekretär Dr. Henry Marx, Thomas Krause und Dr. Julia Neuhaus im Kuratorium und bedanke mich für ihre Mitarbeit sowie die aller Mitglieder und Stellvertreter:innen, die Teil des Gremiums sind.

Außerdem gilt mein Dank dem Vorstand der Technologiestiftung und ihren mittlerweile über 80 Mitarbeitenden, die täglich daran arbeiten, unsere Hauptstadt digitaler aber auch lebenswerter zu gestalten. Die Technologiestiftung strebt an, ihre Position als Transfer- und Kollaborationsplattform für Stadtgesellschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft 2024 strategisch weiter ausbauen, um den Innovationsstandort Berlin in alle diese Richtungen zu stärken. Es ist mir eine Herzensangelegenheit, die Stiftung auch in 2024 dabei zu begleiten, mit Projekten wie kulturBdigital, dem CityLAB Berlin oder der Open Data Informationsstelle (ODIS) das Berlin von morgen zu gestalten.

Matthias Patz

Kuratoriumsvorsitzender

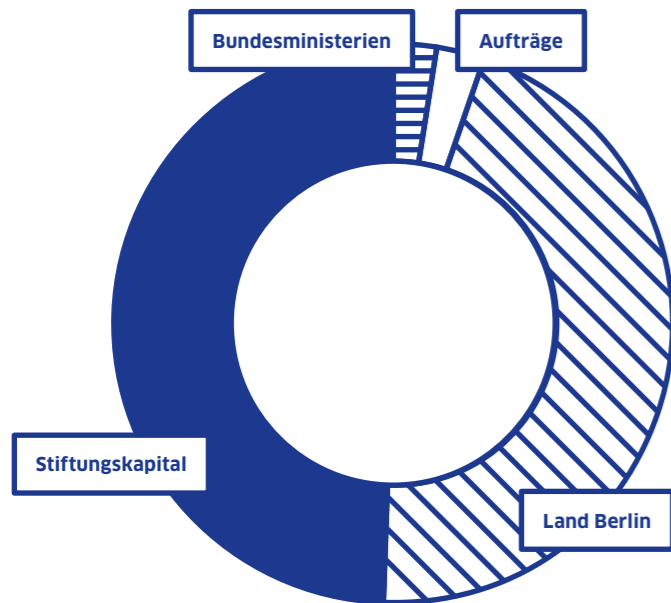
KURZ & KNAPP

Die Stiftung im Überblick

Unsere Mission

Die Technologiestiftung Berlin ist eine gemeinnützige Stiftung und engagiert sich für die digital souveräne Stadtgesellschaft von morgen. Gemeinsam mit Verwaltung, Bildung, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft arbeiten wir dafür, dass Berlin lebenswerter gestaltet wird und sich mit seiner offenen Datenkultur auch über die Stadtgrenzen hinaus profiliert. Wir sind nicht nur Impulsgeberin, sondern entwickeln mit Prototypen digitale Lösungen. Für eine gemeinwohlorientierte Digitalisierung der Stadt.

Wie wir uns finanzieren



- Unsere Themen

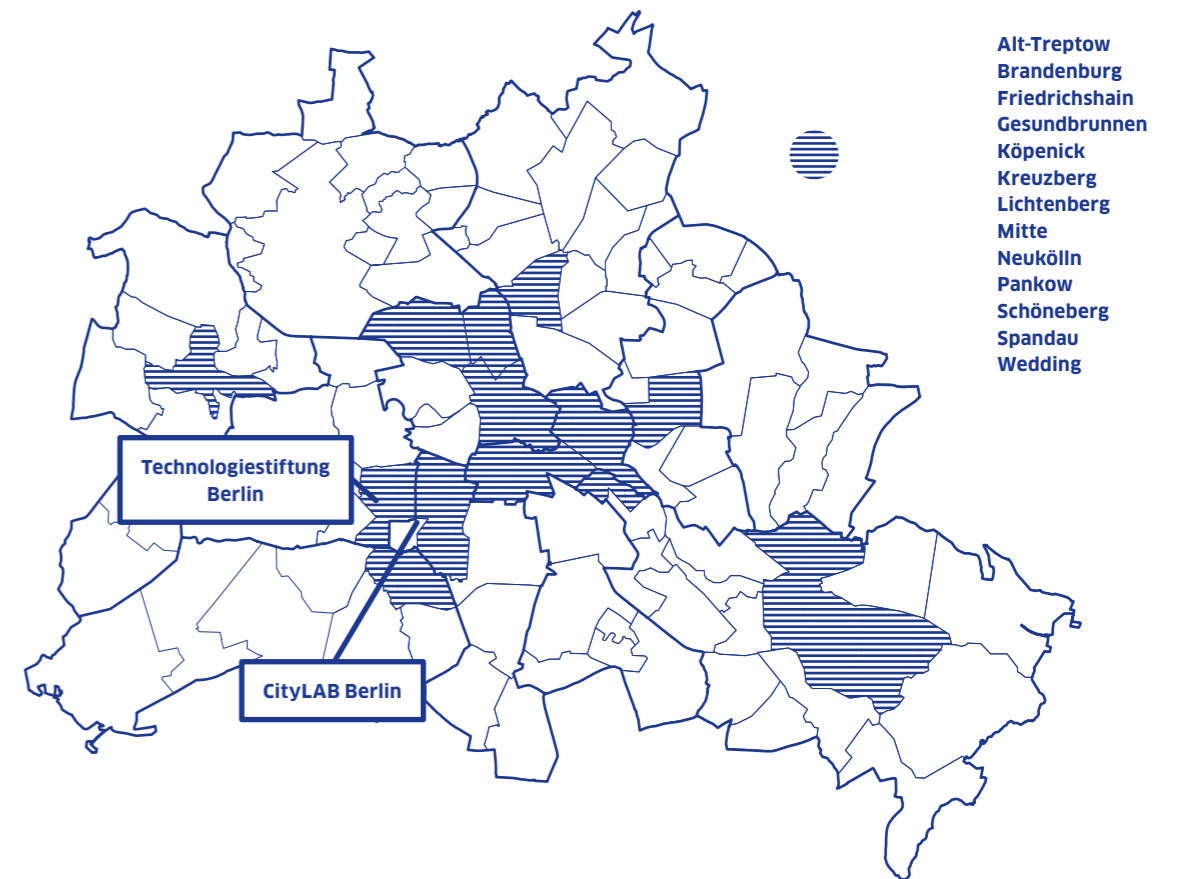
 - Smart City
 - Neue Technologien
 - Kultur
 - Bildung
 - Prototyping

Unser detaillierter Finanzbericht wird nach der Wirtschaftsprüfung - voraussichtlich Mitte Juni - veröffentlicht und auf unserer Webseite zur Verfügung gestellt.

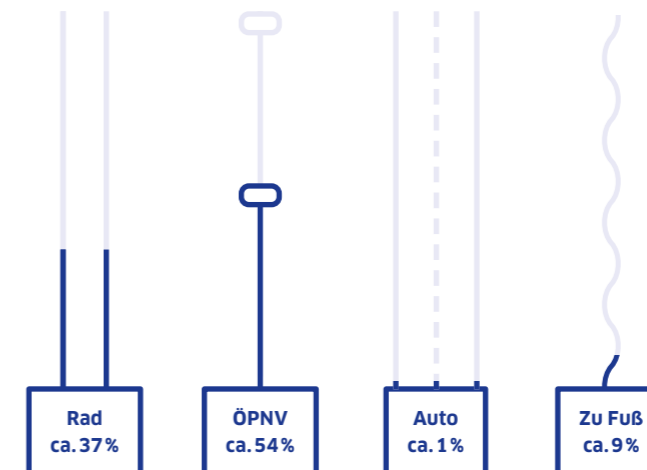
Wo unsere Mitarbeitenden herkommen

Unsere Mitarbeitenden haben uns in einer anonymen Umfrage ihren Kiez, das Transportmittel ihrer Wahl und ihren Bildungshintergrund verraten.

Von hier kommen wir zur Arbeit



So kommen wir zur Arbeit



Das haben wir gelernt



Unser Jahr 2023

23.01.

Berlins frisch verabschiedete Strategie stellt sich vor. Gemeinsam Digital: Berlin – der Name ist Programm.

→ S. 20



06.02.

Das Projekt Bürgeramt der Zukunft startet in die Testphase, inklusive effizientem Check-In-System – für mehr Termine und weniger Warten.

→ S. 16

23.02.

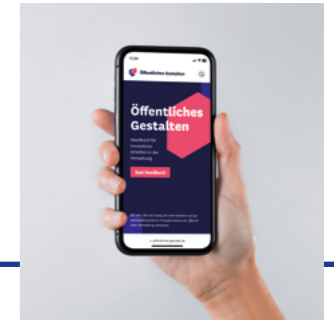
Das CityLAB feiert die erste Vernissage, also LABissage. Wir enthüllen neue Exponate in unserer öffentlichen Ausstellung zur Smart City.



23.03.

Wie viel Energie verbrauchen Berlins Gebäude? Das beantwortet ab sofort unser Berliner EnergieCheckpoint, der offene Daten zum Energieverbrauch visualisiert.

→ S. 19



18.04.

Jetzt auch online: Das Handbuch „Öffentliches Gestalten“ ist so schnell vergriffen, dass wir es in seiner neusten Ausgabe digital veröffentlichen.

Januar

11.01.

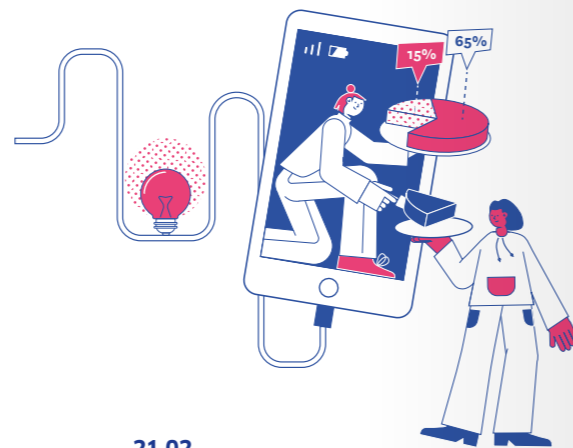
Unser Kuratorium wächst um fünf engagierte Köpfe, willkommen!

05.02.

Unsere neue Studie zu Datennutzung ist da und zeigt, wie gerade kleine und mittlere Unternehmen in Berlin ihr Datenpotenzial ausschöpfen können.



Februar



21.02.

Der Wissensspeicher des CityLAB ist online – mit Methoden und Werkzeugen für die Digitalisierung der Berliner Verwaltung.

März

15.03.

Hilf-Mir.Berlin: Die gleichnamige Plattform des CityLAB launcht und bietet einen Überblick des psychosozialen Hilfsangebots in Berlin.



April

20.04.

Wer ist eigentlich alles Gemeinsam: Digital Berlin? Für das GD:B-Netzwerktreffen haben wir alle Beteiligten und Pilotprojekte der Strategie zu uns eingeladen.





29.06.
 Zeit für die CityLAB-Sommerkonferenz:
 Mit über 500 Gästen und noch mehr Ideen für die lebenswerte Stadt von morgen.



10.05.
 Wie innovativ ist Berlins Wirtschaft? Wie jedes Jahr nachzulesen in unserer Innovationserhebung.



17.06.
 Warum Technik nicht geschlechtsneutral ist? Dieser Frage stellen wir uns bei der Langen Nacht der Wissenschaften ganz praxisnah mit unserer Hacking-Box.

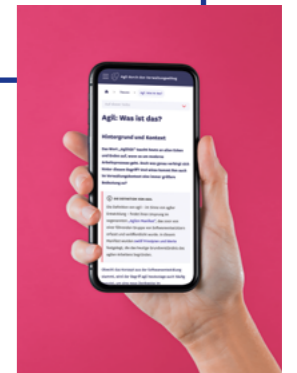


10.07.
 Lieblings-Fotomoment: Das ODIS-Team stellt Berlins Bürgermeister auf dem IHK-Sommerfest u.a. den Prototypen vom Branchenpuls vor.

→ S. 19



01.08.
 Mit dem Leitfaden „Agiles Arbeiten in der öffentlichen Verwaltung“ teilen wir unser Praxiswissen für digitale Projekte in der Verwaltung.



Mai

Juni

05.06.
 Wie bringen wir das Digitale zu den Menschen? Das zeigen wir auf der re:publica u. a. mit unserem mobilen Kiezlabor in der Beta-Version.

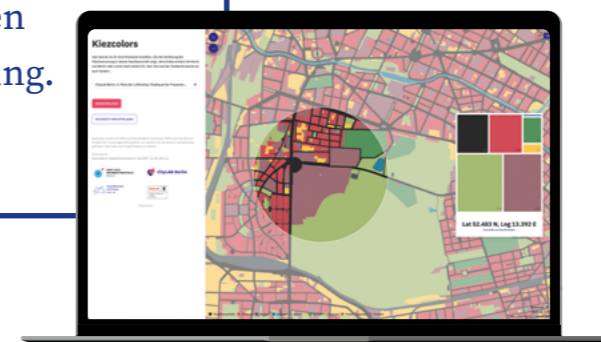
→ S. 21

22.06.
 Wir laden unsere Partner:innen zum Sommerempfang der Technologiestiftung auf unsere Dachterrasse ein.



20.07.
 Wie verteilen sich Grün- und Wohnflächen in meinem Bezirk? Die Open Data Informationsstelle zeigt es: Mit Kiezcolors, einer spielerischen Datenvisualisierung.

→ S. 19



24.08.
 Reisepass verlegt? Kein Problem: Unser Kiezlabor auf dem Tempelhofer Feld hat Besuch vom Ausbildungsbürgeramt Tempelhof-Schöneberg.

Juli

August

27.09.

Einmal Mobilitätswende, bitte: Beim Symposium von unserem Projekt freemove teilen wir Erkenntnisse dazu, wie Mobilitätsdaten und Privatsphäre zusammengehen.

06.09.

Kiezlabor auf Tour: Diesmal öffnen sich im Graefekiez unsere Containertüren für die aktive Stadtgesellschaft – auch Berlins CDO Martina Klement ist zu Gast.



18.10.

Wie den Kulturbetrieb nachhaltig digitalisieren? Diese Frage diskutierten wir bei der Jahreskonferenz unseres Projekts kulturBdigital mit rund 190 Teilnehmenden.



07.11.

Open Data, Open Berlin: Der Berliner Senat verabschiedet erstmals eine Strategie, die offene Daten als wesentlichen Bestandteil einer digitalen Verwaltung sieht.

20.12.

Wie innovativ ist Berlin heute im Vergleich zu 2013? Unsere Innovationsdaten feiern 10-jähriges Jubiläum mit einer dynamischen Visualisierung zum Klicken und Filtern.



September

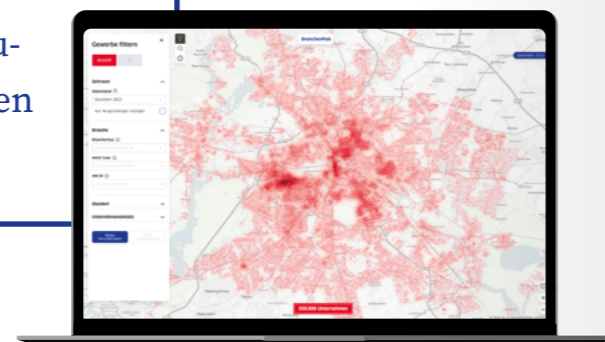
Oktober

November

Dezember

04.10.

Wo dominieren Start-Ups, wo die Industrie? Wie verteilen sich jüngere und ältere Unternehmen in der Stadt? Der BranchenPuls visualisiert offene Daten der IHK Berlin.



16.10.

Gemeinsam Stadt gestalten: Dafür tourt unser mobiles Kiezlabor nach Marzahn-Hellersdorf, dem letzten Stop vor der Winterpause.



24.11.

Der Innovationspreis ehrt fünf herausragende Ideen, die Berlins Wirtschaft voranbringen. Wir sind als langjährige Partnerin auch dieses Jahr dabei!

27.11.

Glühwein trinken ohne Stress, etwa barrierefrei? Dafür sorgt der Weihnachtsmarkt-Finder der ODIS mit offenen Daten und neuen Funktionen auch in diesem Jahr.



27.09.

Unser Förderverein wartet mit internationalem Besuch auf: Die lettische Botschafterin Alda Vanaga berichtet am 27.9. über das Vertrauen in die digitale Verwaltung.

Smart City

Wie gestalten wir die Stadt von morgen? Wir wollen nicht einfach digitalisieren, sondern ein offenes, partizipatives und inklusives Berlin der Zukunft erreichen. Das geht nur gemeinsam: In Experimentierlaboren und Diskussionsrunden, mit praktischen Ideen und Prototypen, die wir direkt auf die Straße bringen.



CityLAB Berlin

Das CityLAB Berlin ist als öffentliches Innovationslabor ein Ort, an dem wir „einfach mal machen“, um die komplexen Fragen der Stadtentwicklung aufzubrechen. Im CityLAB kommen Verwaltung und Stadtgesellschaft zusammen, um digitale Lösungen gemeinsam zu erarbeiten und auszuprobieren. Das CityLAB unterstützt die verschiedenen Stadtakteur:innen bei der Umsetzung und tüftelt dieses Jahr an weiteren öffentlichen Tools, die das Potenzial von Digitalisierung und offenen Daten zeigen. Über 4.000 Gäste im CityLAB zeigen uns: Berlin will mehr!

Gefördert von der Senatskanzlei Berlin

citylab-berlin.org

Meilesteine: Das Jahr im CityLAB

Öffentliche Vorstellung der **Strategie Gemeinsam Digital: Berlin**

Testphase für **Bürgeramt der Zukunft** mit Check In-System vor Ort

Digitaler Wegweiser **HILF-MIR Berlin** ist online, mit über 230 Beratungseinrichtungen für psychosoziale Krisen

Sommerkonferenz des CityLAB mit über 500 Gästen

Das **Kiezlabor** auf Tour: In vier Kiezen treffen interessierte Nachbar:innen auf Stadt-Akteur:innen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung

Jahreskonferenz der lernenden Strategie Gemeinsam Digital: Berlin mit 130 Gästen im Roten Rathaus

Der Berliner Senat veröffentlicht erstmals eine **Strategie zu Open Data**

Begegnungen über Begegnungen: Von **CityLAB-Roadshow** und **Summerschool** in Berlin bis **Delegationsreisen nach Seoul und Kopenhagen**

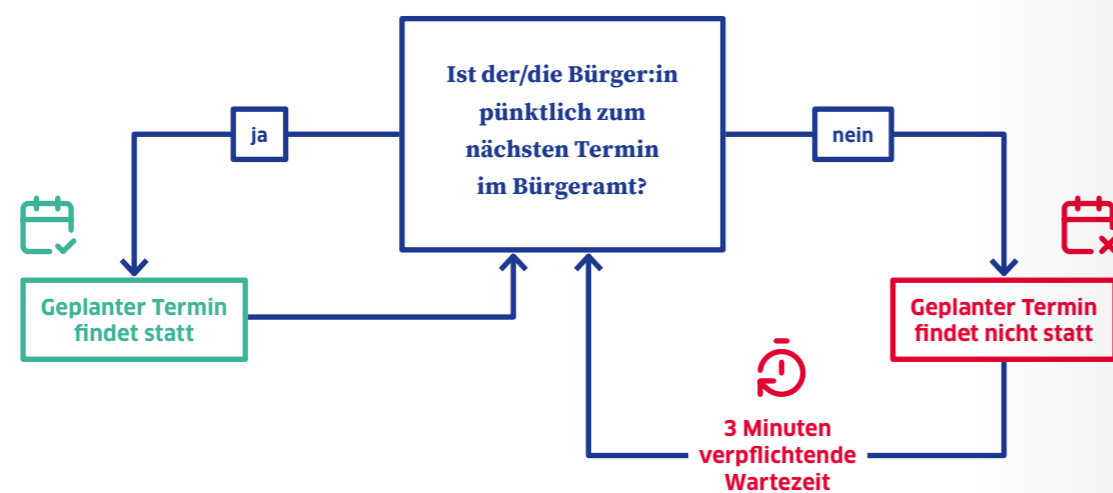
Auf **20 abgeschlossene Projekte, 170 Veranstaltungen und 4.200 Gäste** kann das CityLAB 2023 zurückblicken

Das Bürgeramt der Zukunft

Berliner Bürgerämter haben lange keinen guten Ruf genossen – und das belastet Mitarbeiter:innen genau wie Besucher:innen. Wie könnte das Bürgeramt der Zukunft aussehen? Stellen wir es uns einmal vor:

Die Besucher:innen checken am Eingang ein, elektronisch und ohne Schlange. Die Mitarbeiter:innen sehen an ihrem Arbeitsplatz, wer mit welcher Dienstleistung da ist und können direkt die nächste Person aufrufen – selbst bei Verspätung oder Überpünktlichkeit. Und wenn jemand gar nicht erscheint oder doppelt gebucht hat? Dann gibt es für Mitarbeiter:innen mehr Möglichkeiten, ihren Arbeitstag reibungslos abzuwickeln – und für Besucher:innen mehr Termine. Klingt zu schön, um wahr zu sein? Wir haben einen Prototypen für ein solches Vor-Ort Check-in System entwickelt und durften seinen Effekt in zwei Bürgerämtern testen. Entstanden ist die Idee durch eine Tagebuchstudie und Shadowing der Mitarbeiter:innen. Die Ergebnisse erklärt unser Entscheidungsbaum-Diagramm.

Bisheriges Szenario



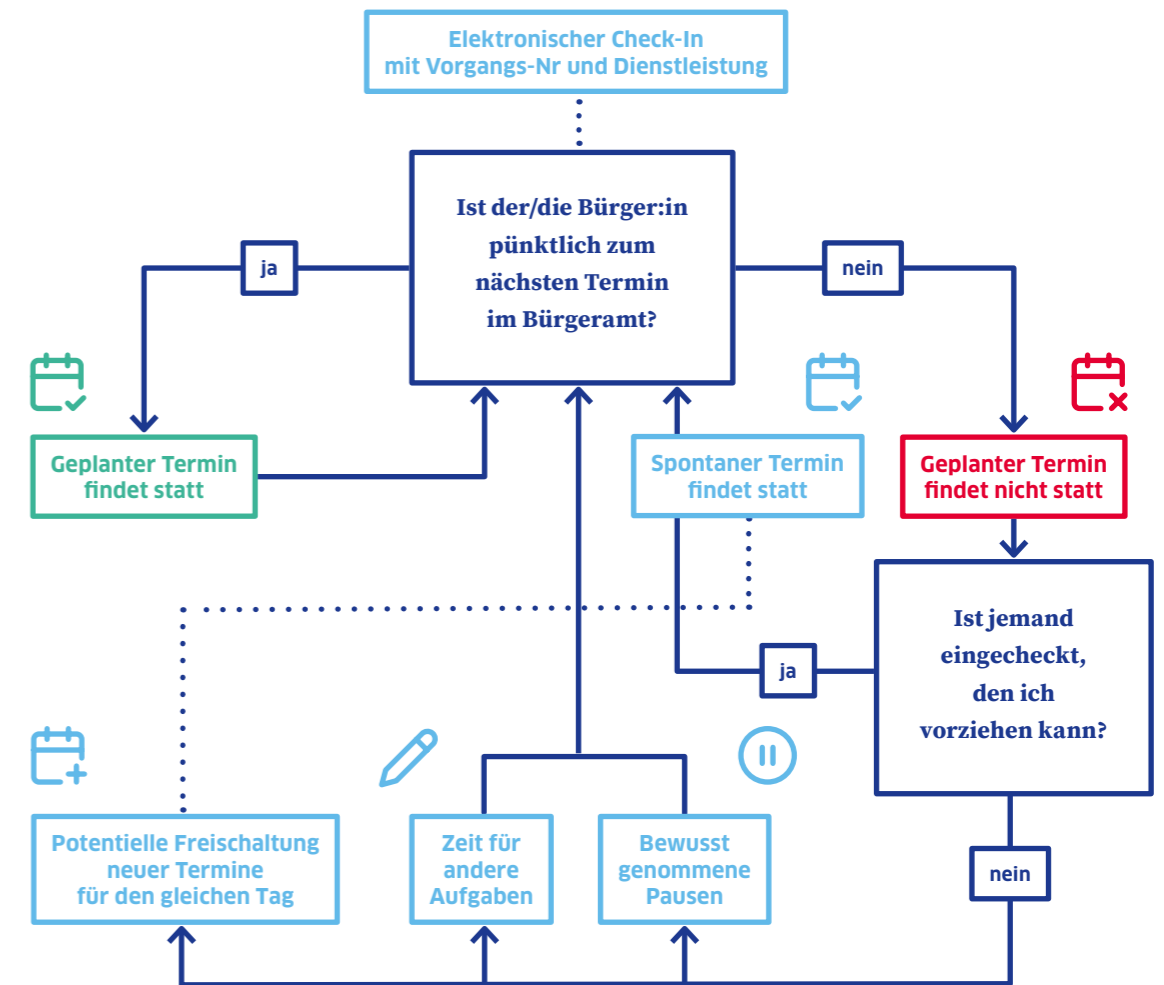
Situation

Es gibt eine durchschnittliche **No-Show-Rate von 20%**. Es gibt also im Durchschnitt **15 Minuten** (5 × 3 Minuten) **Wartezeit**.

Problem

Das frustriert die Mitarbeiter:innen, die ihre Zeit nicht sinnvoll nutzen können.

Neues Szenario



Vision

Durch den **elektronischen Check-In** können Mitarbeitende direkt sehen, wer vor Ort ist und Wartende vorziehen.

Vorteile

Sind keine Menschen im Wartebereich, kann eine andere Tätigkeit bis zum nächsten Regeltermin aufgenommen werden.

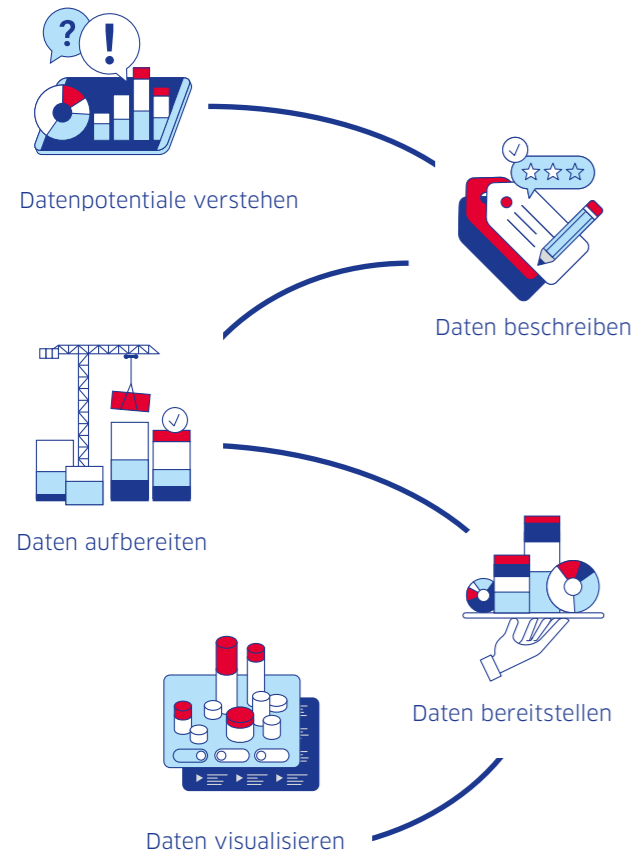
Bei vielen vorgezogenen Terminen können weitere Termine für den Nachmittag freigeschaltet werden.

Durch mehr spontane Terminvergaben und wenige Doppeltermin-Buchungen können **bis zu 10% mehr Termine** generiert werden.

Offene Daten für ein offenes Berlin

Der Berliner Senat hat am 7. November 2023 eine neue Strategie für Open Data beschlossen. Damit unterstreicht Berlin sein Engagement für eine datengetriebene und zukunftsorientierte Verwaltung. Die Vision dahinter? Für die Bürger:innen und Verwaltungsmitarbeiter:innen unserer Stadt soll es selbstverständlich sein, dass sie uneingeschränkten Zugang zu allen städtischen Daten haben. Die Vorteile? Mithilfe offener Daten werden Prozesse effizienter, die datengetriebenen Optimierungen von Dienstleistungen oder Mobilität einfacher – und damit wachsen auch Transparenz und Partizipationsmöglichkeiten bei politischen Entscheidungen. Wir freuen uns, bei der Umsetzung der Strategie in den nächsten Jahren tatkräftig mitwirken zu können.

Open Data Journey



„Insgesamt gesehen können offene Daten dazu beitragen, Berlin zu einer effizienteren, transparenteren und innovativeren Stadt zu machen. Sie fördern die Bürger:innenbeteiligung, stärken die Wirtschaft und tragen dazu bei, die Lebensqualität in unserer Stadt zu steigern.“

Betül Özdemir
Zentrale Verantwortliche für Open Data im Land Berlin

Open Data Informationsstelle Berlin (ODIS)

Seit 2018 begleitet die Open Data Informationsstelle (ODIS) Berlin auf dem Weg zu einer datengetriebenen Stadtgesellschaft. Die ODIS unterstützt Behörden im Datenmanagement mit dem Fokus auf Open Data und entwickelt Anwendungen und Prototypen gemeinsam mit der Berliner Verwaltung und anderen Datenbereitstellenden, um das Potenzial von Verwaltungsdaten aufzuzeigen.

Gefördert von Senatskanzlei Berlin

odis-berlin.de

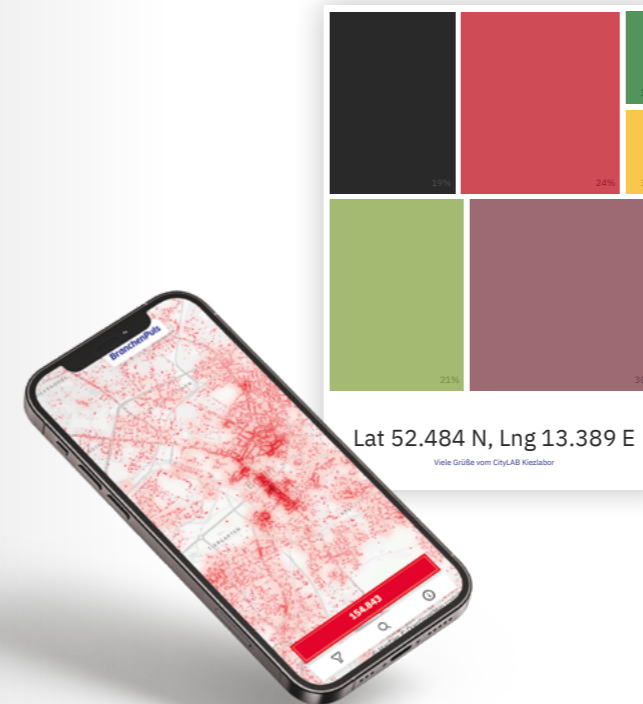
Stadtdaten

Kiezcolors

Berlin hat viel zu bieten: Viel Grün, aber auch viele Bezirke mit hoher Bevölkerungsdichte. Wie ist die Flächenverteilung in den jeweiligen Kiezen? Wo gibt es besonders viele Straßen oder Grünflächen? Wohnmöglichkeiten oder Verkehr? Mit Kiezcolors lässt sich die Stadtstruktur spielerisch erkunden.

- Visualisierung der Flächennutzung in einem Umkreis von 1.000 m.
- Basierend auf offenen Flächennutzungsdaten (ALKIS) aus dem Geoportal der Stadt Berlin
- Exportfunktion als PDF im Postkartenformat möglich

kiezcolors.odis-berlin.de



Gewerbedaten

Branchenpuls

Berlin ist Startup-Schmiede, Kreativbranche und vieles mehr. Wo siedeln sich junge Gaming-Unternehmen an? Wie hat sich die Gastronomiebranche in bestimmten Bezirken in den letzten Monaten entwickelt? Der Branchenpuls bietet exklusive Einblicke zur Entwicklung von Unternehmen in der Hauptstadt.

- Basiert auf offenen Daten zu über 350.000 Standorten der IHK-Mitglieder
- Filtermöglichkeiten nach Branche, Standort u. v. m.
- Perspektivisch zeitliche und räumliche Entwicklung der Gewerbelandschaft, z.B. für Wirtschaftsförderung und Stadtplanung

In Zusammenarbeit mit der IHK Berlin

branchenpuls.berlin

Energiedaten

EnergieCheckpoint

Berlin möchte bis 2045 klimaneutral werden. Einen wichtigen Beitrag zur Klimaneutralität soll die Sanierung öffentlicher Gebäude leisten. Der EnergieCheckpoint dient als Diskussionsstarter zum Thema datengestütztes Monitoring für Energiedaten.

- Energieverbräuche nach Strom/Wärme
- Angaben zu Einsparpotenzialen und Sanierungskosten
- Filteroptionen nach Gebäudetypen u. v. m.

energiecheckpoint.odis-berlin.de



Von der Strategie zur Umsetzung: Gemeinsam Digital: Berlin

Die Stadt ist ein Spiegel unserer Zeit und ständig im Wandel. Das zeigt sich insbesondere, wenn Digitalisierung und Stadtentwicklung aufeinander treffen. Wie kann also eine Strategie von heute zukunftsfähig für das Berlin von morgen bleiben?

Gemeinsam Digital: Berlin (kurz: GD:B) wurde als eine lernende Strategie konzipiert. Statt starrer Vorgaben, die durch technologischen Wandel oder gesellschaftliche Entwicklungen schnell überholt sind, geht es darum, Lernerfahrungen auszutauschen und gemeinsam nächste Schritte zu entwickeln. Als pragmatisches Werkzeug soll die GD:B-Strategie Berlins Weg zur Smart City ebnen – mit und für die gesamte Stadtgesellschaft. Wie das in der Umsetzung aussieht, zeigen unsere drei Maßnahmen-Projekte Kiezbox, Kiezlabor & Smart Water.

Gemeinsam Digital: Berlin ist die Strategie des Landes Berlin im Rahmen des von BMWSB und KfW geförderten Programms „Modellprojekte Smart Cities“. Das Strategiepapier und den aktuellen Stand der Pilotprojekte gibt es auf: gemeinsamdigital.berlin.de



Für die partizipative Stadt

Kiezlabor

Der Stadtraum wird immer digitaler: Von Bürgeramt-Services bis zur Umfrage für die Kiezugestaltung passiert vieles online. Gleichzeitig sind sogenannte dritte Orte wie Bibliotheken wichtig, um auch analog Teilhabe zu sichern – etwa für Senior:innen oder Kinder. Wie kann Partizipation für eine breite Stadtgesellschaft aussehen? Das Kiezlabor ist seit Anfang 2023 auf Tour, um genau das herauszufinden – und mit digitalen Tools gemeinsam den Stadtraum zu gestalten.

Als sogenanntes mobiles Stadtlabor kann das Kiezlabor an verschiedenen Standorten auf- und abgebaut werden, da es sich aus wenigen Komponenten zusammensetzt:

- Ehemaliger Schiffscontainer, der platzsparend zum Tiny House umgebaut wurde, inkl. Sitz- und Verpflegungsmöglichkeiten.
- Solarpanel für stromautarke und standortunabhängige Funktionsfähigkeit

Das Programm des Kiezlabors fokussiert sich auf die jeweiligen Kieze und ihre lokalen Akteur:innen, z.B. beinhaltet es je nach Standort:

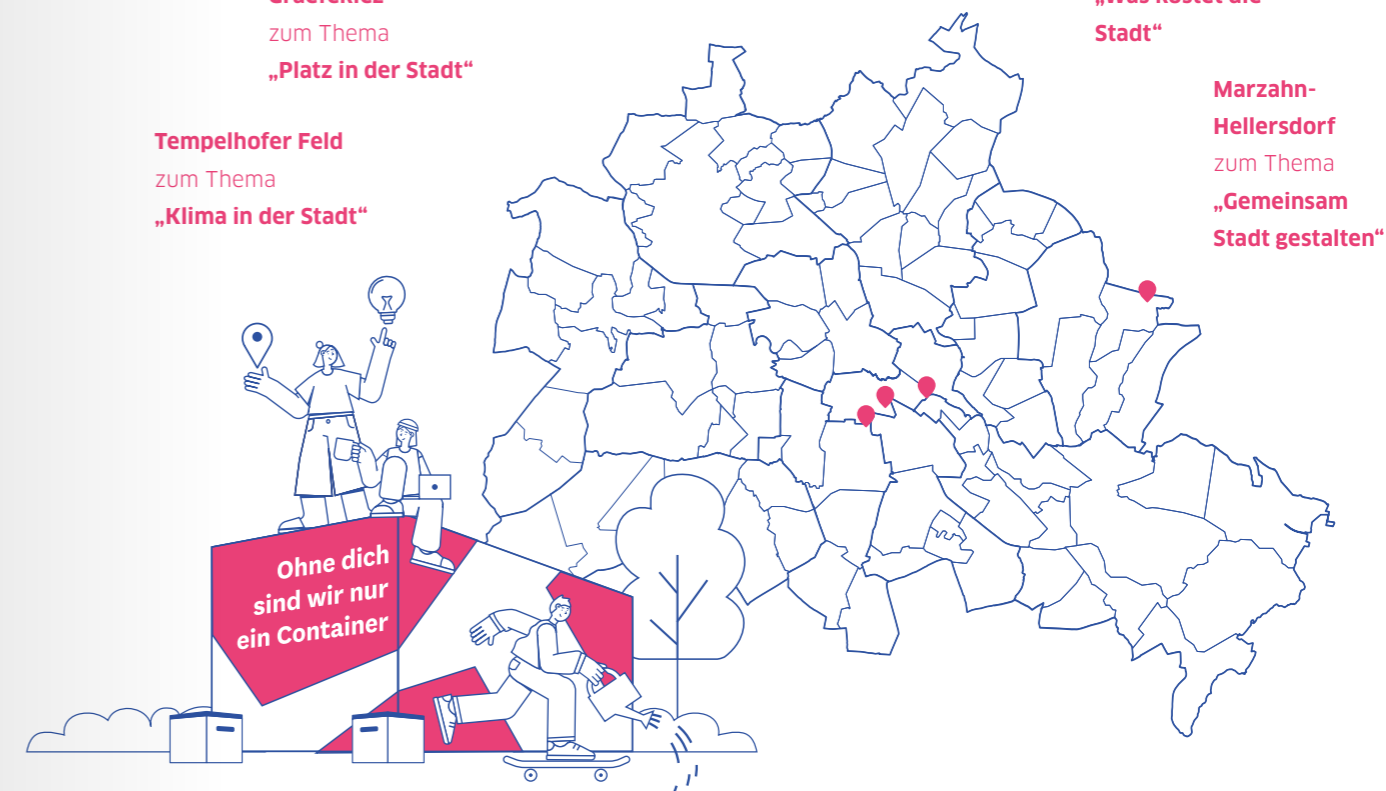
- Städtische Services wie mobile Bürgeramt-Termine oder offene Sprechstunden mit Bezirks-Akteur:innen
- Austausch-, Mitmach- und Beteiligungsmöglichkeiten, z.B. zu Klima, Mobilität und der Kiez-Gestaltung
- Diverse Formate wie Workshops, Werkstätten oder Ausstellungen, auf Initiative von lokalen Akteur:innen hin

Kiezlabor beta / Am Flutgraben
im Rahmen der re:publica 2023
zum Thema „Was kostet die Stadt“

Marzahn-Hellersdorf
zum Thema „Gemeinsam Stadt gestalten“

Graefekiez
zum Thema „Platz in der Stadt“

Tempelhofer Feld
zum Thema „Klima in der Stadt“



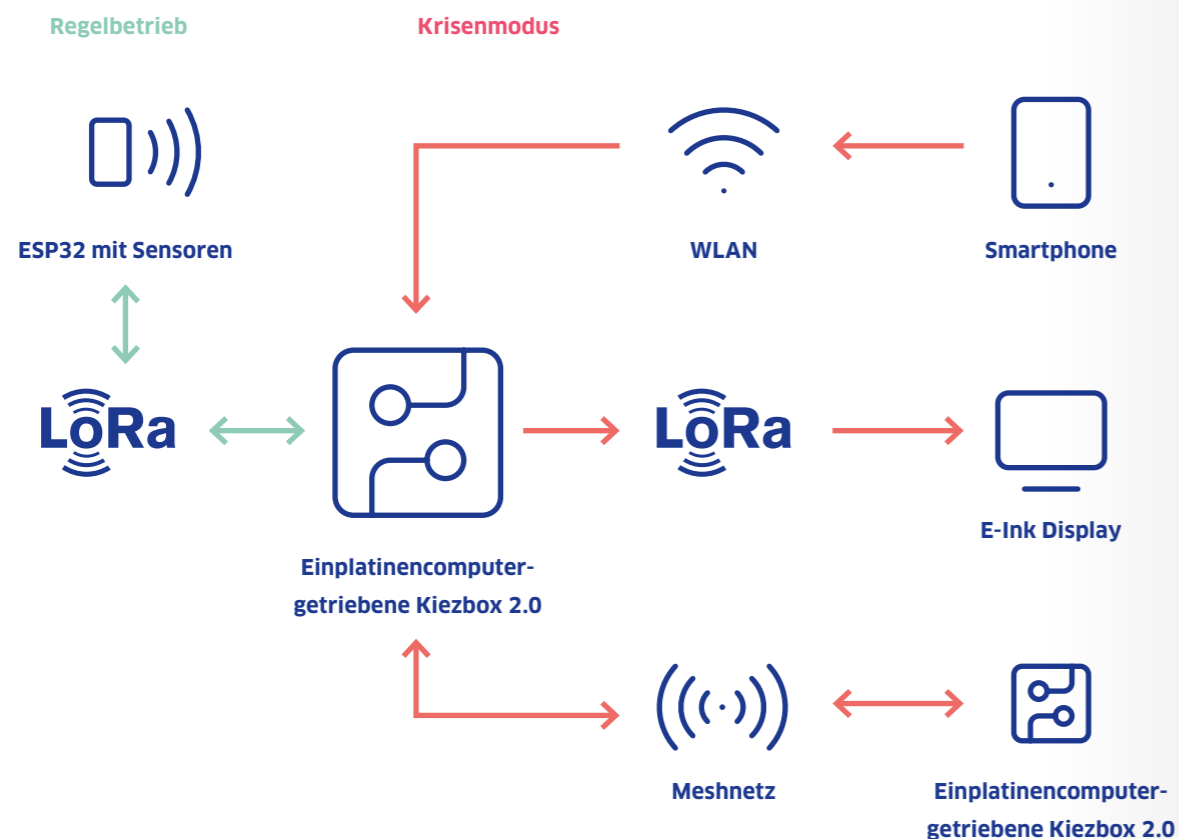
Für die krisensichere Stadt

Kiezbox 2.0

Ein Blackout in Berlin: In Zeiten von Extremwittersituation und politisch motivierten Angriffen ein durchaus denkbare Szenario. Wie können wir bei unsicherer Energieversorgung die Resilienz von Städten stärken? Und wie kann die Krisenkommunikation möglichst lokal sichergestellt werden? Darauf fokussiert sich die Kiezbox: Mit einer stromautarken, digitalen Infrastruktur, die im Krisenfall den Zugang zu kritischen Informationen und Infrastrukturen sicherstellt. Die Herausforderung: Die Kiezbox muss im Krisenmodus wie im Regelbetrieb funktionieren und bekannt sein.

Die Kiezbox basiert auf der Idee eines hyperlokalen Netzwerks und zwei grundlegenden Szenarien:

- Im **Regelbetrieb** nehmen die Kiezboxen mit Hilfe verschiedener Sensoren lokale Messungen vor (z.B. zu Luftqualität). Damit können u.a. verschiedene Daten für die Smart City erfasst werden. Gleichzeitig wird die Funktionalität der Boxen überwacht und für den Krisenfall sichergestellt.
- Im **Krisenfall** (z.B. Stromausfall) dienen die Kiezboxen als Hotspots für ein Notfall-WLAN. Damit werden der Bevölkerung Informationen zum Verhalten im Krisenfall und ein Kommunikationsweg zum Rettungsdienst zur Verfügung gestellt.



Für die klimaresiliente Stadt

SmartWater

Es wird heiß in der Stadt: Wenn der Asphalt glüht und es wenig Schatten durch Bäume gibt, steigt die Gefahr für sogenannten Hitzeinseln. Gleichzeitig erhöht sich mit dem Klimawandel die Wahrscheinlichkeit von Starkregen und damit auch das Risiko von Überschwemmungen, gerade in stark bebauten Städten wie Berlin. Die Lösung? Intelligente, blau-grüne Infrastrukturen – für Stadtplanung, Bevölkerung und auch die lokalen Katastrophendienste. Smart Water unterstützt die Berliner Verwaltung als Modellprojekt dabei, Wasser und Stadtgrün klimagerecht zu gestalten.

FAQ

Warum müssen Städte klimaresilienter werden?

Durch den Klimawandel nehmen sowohl Starkregen mit Überschwemmungen als auch Hitzeperioden zu. In dicht bebauten städtischen Gebieten kann Regenwasser oft nicht versickern, was bei Starkregen zu überlasteten Kanalisationssystemen und Überschwemmungen führt. Versiegelte Böden erschweren es gleichzeitig, dass Regenwasser während Trockenperioden aufgenommen und gespeichert werden kann.

Wie können blau-grüne Infrastrukturen helfen?

Grüne Infrastrukturen wie Parks oder begrünte Dächer und Fassaden können Regenwasser aufnehmen. Das heißt: Dort, wo der Regen fällt, verdunstet er auch. Zusätzlich können blaue Infrastrukturen wie Teiche und Verdunstungsmulden das Wasser bei Starkregen auffangen und speichern. Mehr Grün- und Wasserflächen sorgen außerdem für schattige Plätze und helfen dabei, die Stadt während Hitzeperioden zu kühlen.

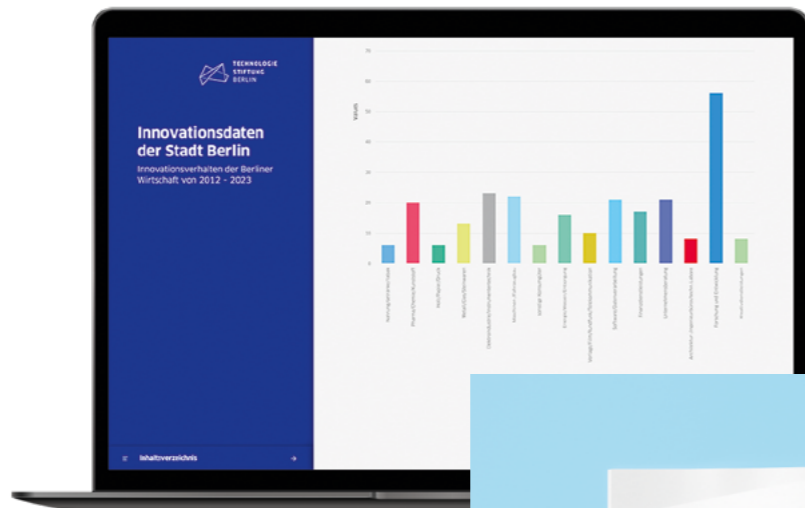
Was verbirgt sich hinter der Schwammstadt Berlin?

Berlin will Schwammstadt werden, also wie ein Schwamm Regenwasser aufnehmen und bei Bedarf wieder freisetzen. Der durch Versiegelung beeinträchtigte, natürliche Wasserkreislauf – Niederschlag, Versickerung und Verdunstung – soll wieder hergestellt werden. Das gespeicherte Regenwasser kann die Stadt durch Verdunstung kühlen und auch für die Bewässerung eingesetzt werden, wodurch wertvolles Trinkwasser eingespart wird.

SmartWater ist eine Pilotmaßnahme der Strategie Gemeinsam Digital: Berlin. Gemeinsam Digital: Berlin ist die Smart City Strategie des Landes Berlin im Rahmen des von BMWBS und KfW geförderten Programms „Modellprojekte Smart Cities“.

Neue Technologien

Innovationsstandort Berlin: Das bedeutet das Vorantreiben natur- und ingenieurwissenschaftlicher Technologien und Trends in der Hauptstadt. Ob bei Kreislaufwirtschaft oder Netzausbau – wir unterstützen dabei, Berlin als Innovationsstandort stetig weiterzuentwickeln und über die Stadtgrenzen hinaus zu profilieren.



Innovationsdaten

10 Jahre Innovationserhebung Berlin

Seit nunmehr zehn Jahre ermöglicht die jährliche Innovationserhebung Berlin einen einzigartigen Einblick in die Berliner Innovationslandschaft. Wir stocken dazu die Berliner Stichprobe der deutschen Innovationserhebung des ZEW (Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung) um etwa 2.400 Berliner Unternehmen auf und gewinnen dadurch detailliert auswertbares, statistisch valides Zahlenmaterial zum Innovationsverhalten der Berliner Wirtschaft. Der Fokus der Erhebung liegt auf Unternehmen aus der Industrie und den wissensintensiven Dienstleistungen.

Digitalisierung unter Strom

Über die energieeffiziente Gestaltung urbaner IKT-Infrastrukturen

Die Gigabit-Strategie des Landes Berlin schafft den lokalen Handlungsrahmen für den Ausbau von hochleistungsfähigen Infrastrukturen, die der Nutzung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) dienen. Im Fokus der Öffentlichkeit steht dabei meistens das „wann“ und „wie schnell“. Dabei wird der Energie- und Ressourcenverbrauch, der durch die Datenübertragung und -verarbeitung entsteht, eher selten betrachtet. Die Studie betrachtet Mobilfunknetze mit dem 5G-Ausbau, das leitungsgebundene Zugangsnetz mit dem Glasfaserausbau und den Betrieb von Rechenzentren mit dem Potenzial der Abwärmenutzung. Im Ergebnis gibt die Studie einen Überblick, setzt Impulse für langfristig-orientierte Handlungsmöglichkeiten und stellt heraus, dass effizienter nicht gleichzeitig nachhaltiger bedeutet.

FAQ

Was bedeutet hier Innovation?

Innovationen sind Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen, die in den letzten fünf Jahren neu entwickelt wurden und auch am Markt verfügbar sind. Der Blick in die Innovationsdaten ist nicht nur volkswirtschaftlich interessant, sondern kann allen Interessierten Anhaltspunkte dazu liefern, woher zukünftiger Wohlstand in der Stadt kommen kann.

Was lässt sich aus Innovationsdaten lernen?

Die Publikation zeigt anhand ausgewählter Indikatoren, wie sich das Innovationsverhalten der Berliner Unternehmen differenziert nach Branchen und Betriebsgröße über die Jahre entwickelt: Wie viel Prozent des Umsatzes stecken Berliner Unternehmen in Forschung und Entwicklung? Und wo liegen die Unterschiede zu Gesamtdeutschland? Auch der sogenannte Innovationserfolg wird ausgewertet: Wie viel Prozent ihres Umsatzes erwirtschaften Berliner Unternehmen mit neuen Produkten oder Dienstleistungen? Welche Berliner Branchen sind hier besonders erfolgreich?

Welche Innovatoren sind für Berlin besonders wichtig?

Im Rückblick auf zehn Jahre Innovationserhebung lässt sich sagen: Die Top-Innovatoren in Berlin sind über viele Jahre die KMU und die Branchen Software/Datenverarbeitung, Pharma, Elektro (inkl. Apparatebau, Messtechnik und Optik) sowie Maschinen- und Fahrzeugbau. Vor allem die Bedeutung der Branche Software und Datenverarbeitung hat im letzten Jahrzehnt enorm zugenommen.

Die Berliner Innovationserhebung findet seit 2013 statt, sodass Daten ab dem Berichtsjahr 2012 frei zur Verfügung stehen. Die Berichte können kostenfrei heruntergeladen werden und die offenen Datensätze stehen auf der Webseite der Technologiestiftung ebenfalls frei zur Verfügung.

Mehr Kreislaufwirtschaft in Berlin durch Daten?

Drei Fragen an Studienautorin
Dr. Anett Kuntosch



Können Daten dabei helfen, das Thema Kreislaufwirtschaft voranzubringen?

Die Kreislaufwirtschaft (KLW) wird von vielen als das Wirtschaftsmodell der Zukunft beschrieben, denn die sogenannte lineare Wirtschaft nutzt Ressourcen in der Regel nicht nachhaltig. Bisher haben wir aber noch enorme Daten- und Wissenslücken in Bezug auf die Kreislaufwirtschaft. Es gibt etwa keine Studien dazu, wie viele alte Handys in deutschen Schubladen schlummern. Wir wissen also zum Beispiel nicht: Welche Mengen an Metallen gehen durch das Ansammeln von Kleinelektronik in privaten Haushalten verloren? Welche Produkte und Materialien lassen sich allgemein gut wiederverwerten? Wie kann man Wertschöpfungsketten optimieren? Aktuell wird daran gearbeitet, technische oder qualitative Standards für die Kreislaufwirtschaft zu schaffen – und das geht nicht ohne Daten.

Gibt es Besonderheiten bei der Berliner Kreislaufwirtschaft?

In Berlin haben wir eine besondere Wirtschaftsstruktur. Die Industrie spielt beispielsweise kaum eine Rolle. Die Bauwirtschaft dagegen

hat eine übergeordnete Bedeutung, da in Berlin viel gebaut und auch viel abgerissen wird. Etwa 60 % der in Berlin verwendeten Ressourcen gehen in den Bau – jährlich entsteht etwa 1 Mio. Tonnen an Bauschutt. Bei den verbauten Materialien sprechen wir von einer sogenannten urbanen Mine. Und diese wird nun besser dokumentiert: Welche Materialien sind in welchen Mengen und wo in der Stadt verbaut? Wie groß ist das Potential zur Nutzung von Recyclingmaterialien am Bau? Dazu werden aktuell Daten erhoben und miteinander kombiniert für ein branchenübergreifendes Daten-Ökosystem. Ähnliches findet – etwas kleinteiliger – auch bei Konsumgütern statt. Start-ups aus der Textilbranche oder Unterhaltungselektronik nutzen Daten, um Kreislaufanteile zu erhöhen, den Status quo zu dokumentieren und Möglichkeiten für jede und jeden Einzelnen aufzuzeigen, die eigenen Konsummuster auf die Probe zu stellen.

Welche Potenziale zeichnen sich bei der aktuell laufenden Studie zur Berliner Kreislaufwirtschaft ab?

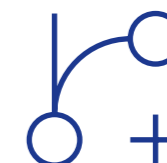
Der Beitrag, den die Studie leisten möchte, ist das Aufzeigen möglichst konkreter Beispiele aus Berlin: Welche Datensets oder Einzeldaten sind für die Kreislaufwirtschaft relevant, wo werden sie bereits genutzt und welche Herausforderungen gibt es noch? Anhand dieser Beispiele kann beschrieben werden, wo Wertschöpfungsketten verknüpft werden sollten, oder wo eine Kreislaufführung innerhalb der eigenen Branche vielleicht effizienter ist. Berlin hat außerdem eine starke Forschungslandschaft: Entwicklungen bei Material-, Verpackungs-, oder Prozessforschung in universitären oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden daher ebenso mit betrachtet. Diese Erkenntnisse aus der Studie können dann der Berliner Verwaltung oder auch Unternehmen helfen, Maßnahmen für die Kreislaufwirtschaft noch etwas konkreter zu formulieren.

Die Studie von Anett Kuntosch wird Ende 2024 abgeschlossen und frei verfügbar sein unter: technologiestiftung.de/downloads

UNSERE THEMEN

Bildung

Digitale Entwicklung ist auch im Bildungsbereich von essentieller Bedeutung. Wir engagieren uns mit Wissensformaten und Projekten, die einen informierten und selbstbestimmten Zugang zu Technologien und Trends ermöglichen – unabhängig von Alter, Bildungsgrad oder Geschlecht.



Digitale Bildung und Teilhabe für eine aktive Zivilgesellschaft – die Vision von unserem vielfältigen Bildungsangebot:

Hacking Box

Alle fangen irgendwo einmal an – und der selbstbestimmte Umgang mit Technik kommt nicht von allein. Wir wollen dabei helfen, indem wir kostenfrei Hardwareboxen für Unterricht, Workshops oder Hackathons verleihen. Praktische Anwendungsbeispiele ergänzen die individuell zusammengestellten Hacking Box mit Calliope, Arduino, Raspberry Pi, Sensoren & Co. Egal, ob im Coding Club für Kinder oder bei Experimenten im Hörsaal: Mit der Hacking Box gibt es digitale Bildung zum Anfassen.

Mit freundlicher Unterstützung des Fördervereins der Technologiestiftung

technologiestiftung-berlin.de/projekte/hacking-box



Offene Werkstatt

Eine Stadt lernt coden: Die offene Werkstatt schafft einen Raum für kreative Experimente mit Coding und Hardware. 2023 hat die Werkstatt nicht nur im CityLAB stattgefunden, sondern auch im mobilen Kiezlabor und bei der CityLAB Sommerkonferenz. An der frischen Luft konnten die Grundprinzipien Partizipation und Inklusion umso besser atmen. Fast nebenbei entstehen auch noch Anwendungen für den Stadtraum, wobei alle mitmachen und voneinander lernen können.

technologiestiftung-berlin.de/projekte/werkstatt-im-citylab

IoT Field Kitchen

Internet of Things in praktisch – das ist unsere IoT Field Kitchen. Bei unserem Weiterbildungsformat können Multiplikator:innen von Multiplikator:innen lernen. Was ist ein Microcontroller und wie programmiert man ihn – für Personenzähler, Lichtsteuerung oder Bewegungsmelder? Kreativität und Praxisnähe werden großgeschrieben. Egal, ob die Teilnehmer:innen bereits Erfahrung haben oder neu im Internet der Dinge sind: Wichtig ist, dass sie Interesse mitbringen und ihr neues Wissen als Multiplikator:innen weitergeben möchten. Für eine aktive Teilhabe an der Stadtentwicklung und eine stärkere Vernetzung im Bildungsbereich.

technologiestiftung-berlin.de/projekte/iot-field-kitchen



Workshops & Exkursionen

Wir veranstalten regelmäßig Workshops, um einen praktischen Zugang zu Themen wie digitale Teilhabe, Prototyping oder Open Source zu vermitteln. In der öffentlichen Ausstellung von unserem CityLAB zeigen wir interaktiven Exponate, die Einblicke in laufende Projekte von uns und unseren Partner:innen geben. Oft verbinden unser Bildungsangebot mit Exkursionen für Hörsaal, Klassenzimmer oder Seminarräum – denn die Stadt ist für uns vor allem eins: Ein offener Raum, der zur Beteiligung einladen soll.

Veranstaltungsreihen mit rbb24 Inforadio

Aktuelle Wissenschaftsthemen und angewandte Forschung in Berlin zum Anhören – das steht im Mittelpunkt unserer monatlichen Veranstaltungsreihen mit dem rbb24 Inforadio. Im Forum Wissenswerte stellen sich seit 2001 drei Expert:innen mit ihrem Fachwissen den Fragen von Moderation und Publikum, während Soup & Science seit 2018 jeweils eine Wissenschaftlerin und ihre Forschung in den Mittelpunkt stellt. Beide Formate gibt es vor Ort und zum Nachhören – und machen so innovative Wissenschaft der breiten Stadtgesellschaft zugänglich.

Kultur

Der digitale Wandel macht auch vor der Kultur nicht halt: Kulturakteur:innen müssen Arbeitsprozesse digital umgestalten, Publikumsservices verbessern und analoges Kulturprogramm bestenfalls durch digitale Angebote ergänzen. Das bedeutet: Die nötigen Digitalkompetenzen müssen her. Damit Einzelne nicht immer wieder bei Null anfangen müssen, braucht es Austausch. Wenn Verwaltung, Kulturszene und Digital-Expert:innen zusammenarbeiten, kann Berlins Kulturbereich als hybrider Begegnungsort und gesellschaftliche Bühne weiter wachsen.



kulturBdigital

Ein Kulturnetzwerk im großen B für alles Digitale: Das ist kulturBdigital. Hier werden Berlins Kulturakteur:innen spartenübergreifend vernetzt und bekommen Input zu Digitalthemen maßgeschneidert für den Kulturbereich – mit Workshops, praxisnahen Blogartikeln und Fallbeispielen aus der digitalen Kulturpraxis. Mit den rasanten Entwicklungen von Technologien und Trends mitzuhalten, ist eine Herausforderung – gerade in der ressourcenknappen Kulturszene. Mit kulturBdigital bieten wir deswegen pragmatische Formate wie Methoden-Café, Leitfäden zu digitaler Barrierefreiheit sowie Tipps zur Persona-Entwicklung oder zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Die rund 190 Teilnehmenden unserer letzten Jahreskonferenz beweisen, dass es der Berliner Kulturszene nicht an Motivation mangelt, um nachhaltig digital zu werden.

Eine Kooperation der Technologiestiftung Berlin und der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

kultur-b-digital.de

„Eine Plattform für den Austausch über Digitalität in der Kultur – so wie sie kulturBdigital bereits bietet – wird es in dieser Form immer brauchen. Denn das Digitale lebt vom Austausch und andersherum.“

Joe Chialo, Senator für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt in Berlin

Meilensteine: Das Jahr bei kulturBdigital

Digitalität ist mehr als nur Technologie. Bei **drei Methoden-Cafés** setzen sich Kulturakteur:innen mit Methoden der digitalen Zusammenarbeit und der Publikums-einbeziehung auseinander.

Im März findet das erste **überregionale Netzwerktreffen** mit Akteur:innen statt, die sich in anderen Bundesländern für das Digitale in der Kultur engagieren.

Das Auge digitalisiert mit. Im Mai erblickt das **neue, zeitgemäße Design von kulturBdigital** das Licht der Welt.

Auf der re:publica präsentieren Digitalprojekte aus der Berliner Kulturszene ihre Ergebnisse – im Stand- und Bühnenprogramm der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (betreut von kulturBdigital).

Wie wird Kultur nachhaltig digital? Auf der **kulturBdigital-Jahreskonferenz „permanently temporary?“** diskutieren im Oktober rund 190 Teilnehmer:innen darüber, wie digitale Arbeitsweisen und Formate verstetigt werden können.

Im Spätherbst startet die **Veranstaltungsreihe zu KI** mit der Frage: Wie gestalten wir die Zukunft von KI in Kunst und Kultur?

Selbstbestimmte Digitalisierung für Kunst und Kultur: Unser Wirkungsansatz

Was bedeutet eine sich rasant entwickelnde Digitalisierung für Kulturakteur:innen? Mit kulturBdigital möchten wir einen selbstbestimmten Umgang mit dem Digitalen fördern, das heißt:

- Zum kritischen Durchleuchten neuer Technologien und Trends anregen – damit der Nutzen für die eigene Arbeit an erster Stelle steht
- Digitale Expertise nachhaltig aufbauen, zu einem strategischen Umgang mit Technologien anregen und zu Experimenten ermutigen
- Risiken von Technologie(-monopolen) sichtbar machen



Wie digitale Souveränität in Kunst und Kultur gestärkt werden kann, zeigen wir bei kulturBdigital mit einem besonderen Wirkungsansatz. Wir arbeiten:

Bedarfsorientiert

Wir entwickeln unser Angebot ergebnisoffen und auf Basis von Befragungen, um auf echte und aktuelle Bedarfe einzugehen.

Praktisch

Wir bieten regelmäßig offene Workshop- und Austauschformate an, um Best and Good Practice aus der Szene sichtbar zu machen.

Nachhaltig

Erkenntnisse aus unserer Arbeit und unseren Veranstaltungen bereiten wir online und für alle zugänglich auf. Impulse aus unserem Netzwerk teilen wir mit der Verwaltung, um weitere bedarfsorientierte Maßnahmen anzustoßen.

Netzwerkorientiert

Bei unseren Veranstaltungen können sich Akteur:innen aller Kultursparten untereinander austauschen und von digitalen Vorreiter:innen inspirieren lassen.

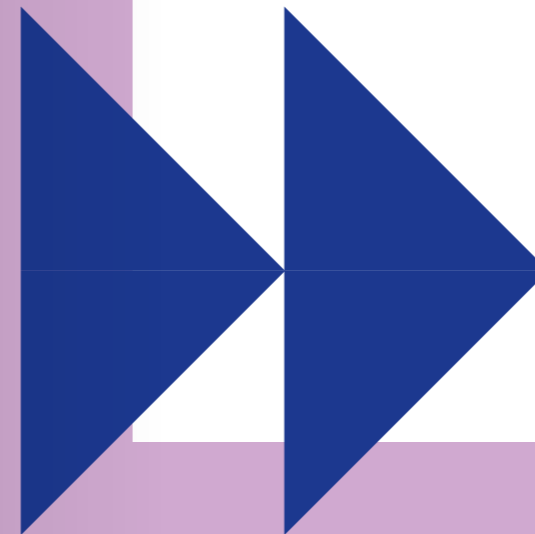
Permanently temporary?

Temporäre Digitalprojekte helfen Kultureinrichtungen und freien Künstler:innen, zu neuen Ufern aufzubrechen. Die Arbeit mit Prototypen ist ein notwendiger Schritt, um nicht an zukünftigen Bedarfen vorbei zu arbeiten. Was aber bleibt, wenn das Fördergeld aufgebraucht, der Projektzeitraum beendet ist? Wie lassen sich neue Formate, Arbeitsweisen und Know-how in den Alltag überführen? Bei der 5. kulturBdigital-Konferenz diskutierten rund 190 Teilnehmende unter dem Motto „permanently temporary?“ über diese Fragen.

- Wie kurzfristige Experimente helfen, weiterführende Digitalstrategien aus der Praxis abzuleiten und Sisypus-Arbeit vermieden werden kann, berichtete Tina Lorenz, die am Staatstheater Augsburg Deutschlands erste fest etablierte Digitalsparte leitete.
- Warum Open Source und Cloud auch für die Kultur wichtige Begriffe sind, erläuterte Nicolas Zimmer, Vorstandsvorsitzender der Technologiestiftung, und rief Projektteams dazu auf, im Sinne einer Nachnutzung gängige Programmiersprachen zu benutzen und Codes ausführlich zu dokumentieren.

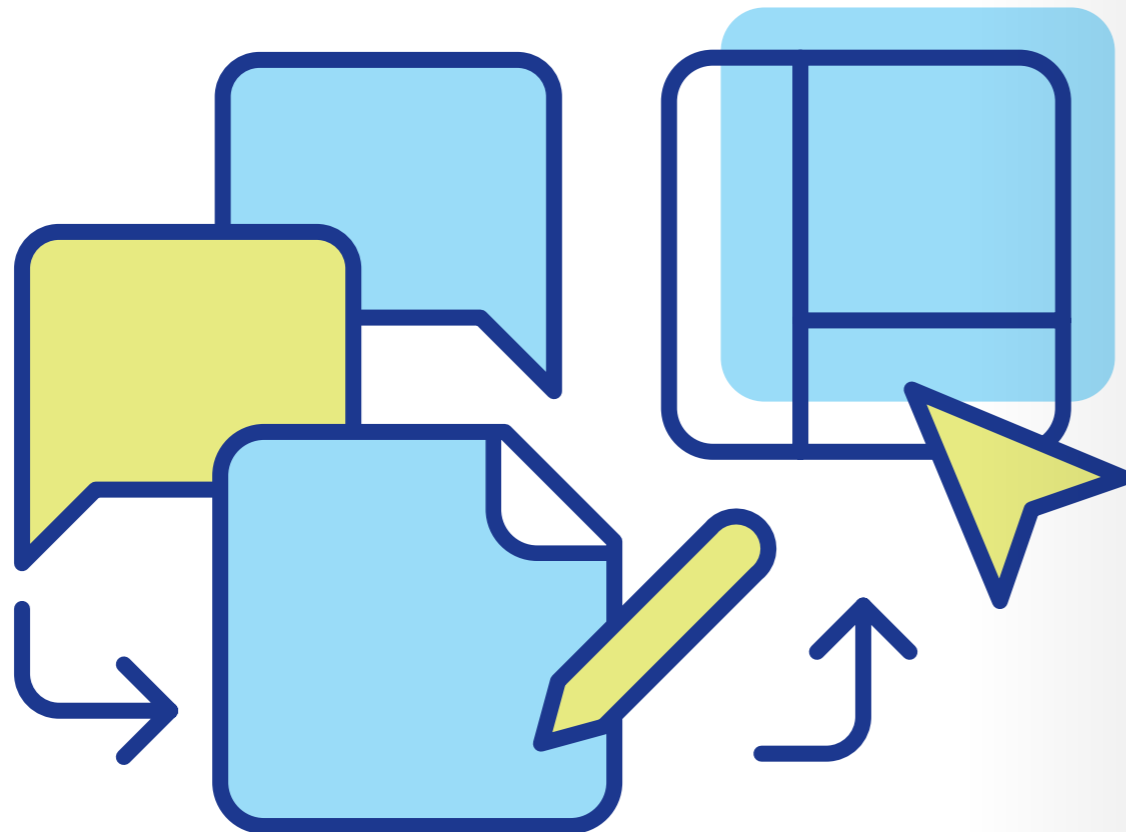
- Warum digitaler Wandel keine Einzelaufgabe ist und es ganzheitlichen Expertisen-Aufbau und Rückhalt im Team braucht, wusste Tabea Schwarze von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe zu erzählen: Sie ist eine von 20 Digital-Manager:innen, die Landesmuseen in Baden-Württemberg seit 2020 begleiten.
- Wie können Förderprogramme die Nachnutzung von Digitalprojekten ab Tag 1 mitdenken? Dieser Frage ging Programmleiterin Julia Mai (Kulturstiftung des Bundes) zunächst in einem Rückblick auf das Förderprogramm Kultur Digital nach – und dann im Dialog mit Janina Benduski vom Landesverband freie darstellende Künste Berlin e.V..
- Den Abschluss bildete der Vortrag von Almut Pape und Leonie Rodrian der Zentral- und Landesbibliothek Berlin mit einem Werkstattbericht dazu, wie das digitale kulturelle Erbe Berlins bewahrt werden kann.
- Nach dem Vortragsteil boten sechs thematische World Cafés die Gelegenheit, Impulse von der Bühne im kleinen Kreis weiterzuspinnen, der Theorie praktische Auseinandersetzung folgen zu lassen und nicht zuletzt Erfahrungen auszutauschen und sich zu vernetzen.

Den Rahmen zum Programm bildeten begrüßende Worte von Kultursenator Joe Chialo und nicht zuletzt ein Prompt-Battle – ein Spielshow-Format rund um Künstliche Intelligenz – bei dem neben kritischen Einspielern zur Herkunft von Trainingsdaten vor allem der kreative Spaß im Vordergrund stand – als Abschluss eines themen- und debattenreichen Tages.



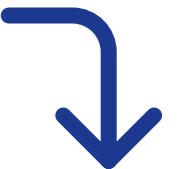
Prototyping

Einfach mal ausprobieren: So könnte man Prototyping in drei Worten zusammenfassen. Ein Prototyp ist ein vorläufiger Entwurf einer Lösung und dient dazu, Ideen frühzeitig mit Zielgruppen zu vertesten und schrittweise zu optimieren. Genau diese Herangehensweise unterstützen wir mit unseren digitalen Prototypen für ein besseres und zukunftsgerichtetes Leben in der Stadt. Innovation passiert für uns nicht hinter verschlossenen Türen, sondern gemeinsam mit öffentlicher Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Stadtgesellschaft.



Prototypen für die grüne Stadt

Berlins Bäume prägen das Stadtbild – aber durch anhaltende Trockenperioden und häufige Hitzewellen kämpfen sie ums Überleben. Dabei werden Stadtbäume immer wichtiger für uns: als Schattenspender, Sauerstoffproduzent oder Luftfilter. Mit zwei unserer Prototypen wollen wir dem Baumsterben aktiv entgegenwirken.



QTrees

Künstliche Intelligenz kennt viele Anwendungsbereiche. Auch die Smart City gehört dazu. Wie kann KI unterstützen, Stadtbäume optimal zu bewässern und zu pflegen? Das zeigt QTrees – mit einem KI-gestützten Vorhersage-Modell sowie zwei Open-Source-Web-Anwendungen für Zivilgesellschaft und Verwaltung. Das Ziel: Straßen- und Grünflächenämter beim Bewässern unterstützen und gleichzeitig Bewohner:innen, die sich zum Beispiel bei Gieß den Kiez engagieren, aufklären. Dafür nutzen wir mit Machine Learning ein Teilgebiet der künstlichen Intelligenz, um Muster in Datensätzen (z.B. Standort, Wetter oder die Saugspannung vorhandener Boden-Sensoren) zu erkennen und den Wasserbedarf bis zu 14 Tage im Voraus vorherzusagen. Unsere Baumblick-App zeigt Bewohner:innen in einer Kartenansicht Stadtbäume und ihre Wasserversorgung. Mit dem Expert:innen-Dashboard können Behörden das Monitoring von Stadtbäumen verbessern.

Gefördert von Zukunft – Umwelt – Gesellschaft und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

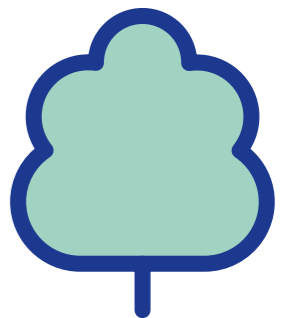
qtrees.ai

Gieß den Kiez

An die Gießkannen und los: Gieß den Kiez vereint engagierte Nachbar:innen, die dem Stadtgrün vor ihrer Tür etwas Gutes tun wollen. Die interaktive Web-App, die rund 840.000 Straßen- und Grünanlagenbäume in Berlin anzeigt, unterstützt Berlins überaus aktive Gieß-Community bei der ehrenamtlichen Bewässerung mit Informationen zu Wasserbedarf, Alter und Art der Bäume. Grundlage sind offene Daten aus dem Berliner Baumkataster, des Deutschen Wetterdiensts und der Open Street Map, über die sich auch mehr als 2.000 Altberliner Schwengelpumpen finden lassen. Mittlerweile haben mehrere Städte in Deutschland und Europa das Open Source-Tool aus Berlin bereits erfolgreich übernommen und einige weitere sind aktiv an der Umsetzung.

Gefördert von der Senatskanzlei Berlin

giessdenkiez.de



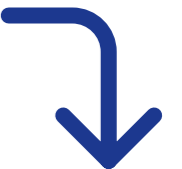
„Ein interaktiver Prototyp ist oft intuitiver und verständlicher als eine detaillierte Leistungsbeschreibung.“

Ingo Hinterding, Bereichsleitung Prototyping



Prototypen für die demokratische Stadt

Vielfalt wird in Berlin gefeiert – aber nicht alle haben die gleichen Chancen, Teil einer aktiven Zivilgesellschaft zu sein. Sei es der Zugang zu Kultur oder dem politischen Geschehen: Demokratie lebt davon, dass alle mitreden können. Wie das aussehen kann, zeigen wir mit zwei experimentellen Prototypen.



Parla

Wie wäre es mit einer KI, die Demokratie fördert? Parla zeigt, wie das aussehen kann. Wer Fragen rund um die Berliner Politik hat, muss dafür öffentliche Dokumente nicht mehr einzeln durchsuchen, sondern bekommt von Parla direkt eine KI-generierte Antwort, die auf den sogenannten Schriftlichen Anfragen des Berliner Abgeordnetenhauses und den Sitzungsprotokollen des Hauptausschusses basiert. Unser Software-Prototyp durchsucht parlamentarische Dokumente unter Einsatz eines umfassenden Large-Language-Modells und startet 2024 in eine öffentliche Testphase.

Gefördert von der Senatskanzlei Berlin

parla.berlin

kulturdaten

Berlins Kulturangebot ist kaum überschaubar – man muss schon genau wissen, wo welche Angebote zu finden sind, und auch Kulturakteur:innen selbst müssen ihr Programm an vielen Stellen mühsam händisch einpflegen. Die Idee hinter kulturdaten.berlin ist eine zentrale Plattform, um den Prozess hinter Angebot und Nachfrage radikal zu vereinbaren. Denn: Das oftmals öffentlich finanzierte Kulturangebot sollte für alle sichtbar und nutzbar sein, gerade wenn es um Informationen zu Barrierefreiheit oder kostenfreien Angeboten geht. Deswegen haben wir gemeinsam mit Kulturakteur:innen und -institutionen den ersten offenen, digitalen Prototypen für Kulturdaten in Berlin entwickelt.

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

technologiestiftung-berlin.de/projekte/kulturdatenberlin



Weitere Aktivitäten

Mit der Langen Nacht der Wissenschaften, einer durch die Stiftung Analytische Röntgenphysik finanzierten Stiftungsprofessur an der TU Berlin und dem Innovationspreis Berlin Brandenburg tragen wir dazu bei, dass die Hauptstadtregion als Standort für Wissenschaft und Wirtschaft weiter wächst und sich über die Stadtgrenzen hinaus profiliert.

Stiftungsprofessur „Analytische Röntgenphysik“

An der Stiftung Analytische Röntgenphysik sind heute zwölf Stifter:innen beteiligt, die meisten davon kleine und mittlere Unternehmen der Röntgentechnologien. Zunächst auf acht Jahre angelegt, bewog die wissenschaftliche Qualität der Arbeitsgruppe die Stifterunternehmen bereits zweimal, das verbrauchbare Vermögen durch neue Stiftungsgeschäfte aufzufüllen.

2009 konnte Prof. Birgit Kanngießler auf eine Stiftungsprofessur an der TU berufen und ab 2012 aus den Mitteln der Stiftung finanziert werden. In der aktuellen Laufzeit von 2021 bis 2026 sollen weitere 45.000 € pro Jahr zugewendet werden. Damit erhält die TU am Institut für Optik und Atomare Physik (IOAP) über die gesamte Laufzeit mehr als 1,2 Millionen € für den Stiftungszweck „Forschung, Wissenschaft und Bildung auf dem Gebiet kurzweilliger Strahlung“. Die Technologiestiftung Berlin unterstützt die unselbständige Stiftung Analytische Röntgenphysik weiterhin durch die kostenfreie Treuhänderschaft.



Innovationspreis Berlin-Brandenburg

40 Jahre Innovation in der Hauptstadtregion: So lange würdigt der Innovationspreis Berlin Brandenburg schon innovatives und herausragendes Schaffen aus der Region. Als Technologiestiftung unterstützten wir ihn seit 1994. 2023 wurden fünf Berliner Innovationen mit insgesamt 75.000 Euro Preisgeld ausgezeichnet.

Lange Nacht der Wissenschaften

Seit 2001 gibt es die Lange Nacht der Wissenschaften schon – und wir sind von Anfang an dabei: Die Technologiestiftung gehört zu den Gründungsmitgliedern und unterstützt den Trägerverein durch Spenden und die Mitarbeit im Vorstand. Wir bringen uns auch thematisch in die Veranstaltung ein, 2023 mit der Frage: Wie kann Technik geschlechtssensibel gestaltet werden? Als Gast an der Technischen Universität Berlin tummelten wir uns zusammen mit Studierenden aus dem Seminar „Hacking Innovation Bias“ und rund 30.000 Nachschwärmer:innen im Programm von 60 wissenschaftlichen und wissenschaftsnahen Einrichtungen in Berlin und Potsdam.

Informationen zu unseren aktuellen Veranstaltungen gibt es unter: technologiestiftung-berlin.de/veranstaltungen

UNSERE WERTE

Was uns wichtig ist

Wir schaffen Offenheit. Diesen Vorsatz behalten wir bei allen dynamischen Entwicklung: Mit offener Daten- und Diskussionskultur arbeiten wir für das inklusive und partizipative Berlin von morgen.

Für uns bedeutet ...

Offenheit

„Von unseren offenen Veranstaltungen bis zu unseren offenen Codes für das Gemeinwohl arbeiten.“

„Offenheit gegenüber Kulturvielfalt, unterschiedlichen Lebensrealitäten – und Technikoffenheit.“

„Nicht denken, man hat die Lösungen, sondern Menschen einfach mal fragen, was sie brauchen.“

Partizipation

„Entscheidungen über Verwendungen von Technologien und deren Grenzen gemeinsam treffen und gut moderieren.“

„Mit den Menschen für die Menschen Lösungen entwickeln, die direkt ausprobiert werden können.“

„Echte Teilhabe, also auf Augenhöhe abholen und einbeziehen – und auch Verantwortung tragen.“

Inklusivität

„Positionen zulassen, die den eigenen Status hinterfragen.“

„Stillen Gruppen wie Kindern und älteren Menschen einen Raum geben, mitzugestalten und ihre Bedürfnisse in die Stadtgesellschaft einzubringen.“

„Sich der eigenen blinden Flecken bewusst werden und auch mal in weniger offensichtliche Stadtbezirke gehen.“

Wir haben unsere Mitarbeitenden gefragt, welche Werte sie in ihrer täglichen Arbeit begleiten und was sie mit ihnen verbinden.

Zur Jahresbilanz aus Stiftungssicht

Drei Fragen an Edith Roßbach,
Abteilungsleitung Zentrale Dienste



Die Technologiestiftung ist eine gemeinnützige Stiftung und finanziert sich unter anderem aus dem Stiftungskapital und seinen Erträgen. Wie funktioniert das genau?

Das Stiftungskapital ist angelegt; dafür beauftragen wir eine vermögensverwaltende Bank. Denn das Geld arbeitet nicht ganz ohne Hilfe. Jedes Jahr müssen für die Arbeit der Stiftung ausschüttungsfähige Erträge aktiv erwirtschaftet werden.

Der Vorstand ist dafür verantwortlich, das Stiftungskapital zu erhalten, muss aber auch

dafür sorgen, dass die benötigten Erträge erzielt werden. Er muss also abwägen, wieviel Risiko für die Erträge eingegangen werden darf und gibt dafür der vermögensverwaltenden Bank konkrete Anlagerichtlinien vor: Das Anlegen in Aktien ist bis zu 30% erlaubt, ebenso sind bestimmte Risikoklassen limitiert.

Die Stiftung hat auch Nachhaltigkeitskriterien bestimmt, die unseren Ansprüchen in Bezug auf Umwelt, Soziales und Ethik entsprechen. So investieren wir beispielsweise nicht in fossile Brennstoffe.

Um den Überblick über die Entwicklung der Vermögensanlage zu behalten und gegebenenfalls schnell eingreifen zu können, gibt es regelmäßige Reportings der vermögensverwaltenden Bank, zu denen sich der Vorstand mit dem Wirtschafts- und Finanzausschuss abstimmt.

Wie war die Lage an den Finanzmärkten 2023 und wie wirkt sich das auf die Stiftung aus?

Wir hatten eine lange Phase sehr niedriger Zinsen, deswegen war es für uns wichtig, auch in Aktien zu investieren. Mit der Zinswende gibt es nun wieder drei bis vier Prozent Zinsen. Grundsätzlich ist es für uns positiv, wenn die Zinsen gut laufen, denn 70% unserer Anlagen sind festverzinst. Gleichzeitig können wir auf die höheren Zinsen nicht so schnell reagieren wie andere Anleger, weil wir zur Sicherung der Erträge Papiere mit unterschiedlichen Laufzeiten halten.

Das führt natürlich dazu, dass Papiere mit längeren Laufzeiten und niedrigen Zinssätzen an Wert verlieren. Wir behalten die Papiere aber grundsätzlich bis zum Ende der Laufzeit und erhalten dann den Nennwert zurück, sodass das Risiko überschaubar ist. Mit der Diversifikation unserer Vermögensanlage in festverzinsliche Papiere und Aktien, unterschiedliche Anlage- und Risikoklassen und der Vorgabe, nicht zu hohe Summen in einzelne Papiere zu investieren, sind wir breit aufgestellt. Dies erweist sich angesichts volatiler Märkte immer wieder als gute Entscheidung.

Aus Perspektive als eine der Dienstältesten und langjährigen Begleiterin der Stiftungsfinanzen: Was war 2023 wichtig und was kommt in 2024?

Meine Jahresbilanz: Für 2023 hat unsere Vermögensanlage eine Rendite von 9 % vor Kosten erwirtschaftet. Das ist deutlich besser als 2022 und wird hoffentlich 2024 noch besser, insbesondere hinsichtlich der ausschüttungsfähigen Erträge. Für uns ist es gut, wenn die Zinsen auf dem aktuellen Niveau bleiben. Aber die Beständigkeit liegt in diesen Zeiten in der Volatilität. Prognosen können wir nicht abgeben, denn die

Entwicklung an den Finanzmärkten lässt sich schwer vorhersagen. Der Vorstand wird deshalb weiterhin mit der vermögensverwaltenden Bank und dem Finanz- und Wirtschaftsausschuss des Kuratoriums im kontinuierlichen Austausch bleiben.

Wichtig sind neben unserer Anlagestrategie für die Erträge aus dem Stiftungskapital auch unsere Projektförderungen. Wünschenswert bei unseren Mitteln der öffentlichen Hand sind verlässliche und planbare Finanzierungen unserer mehrjährigen Projekte, was leider oft am Jahresgebotsverfahren der öffentlichen Haushalte scheitert. Da wir für das Gemeinwohl arbeiten, finde ich es auch wichtig, beim Thema Finanzen transparent zu sein. Nur so sind wir konsistent in dem, was wir tun.

Die Technologiestiftung Berlin ist Mitglied der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Wir verpflichten uns u.a. unseren Jahresabschluss und unsere größten Geldgeber auf unserer Webseite öffentlich zu machen.

„Aus der Anlageperspektive war 2023 für uns besser als 2022 – und 2024 wird hoffentlich noch besser.“

Bleiben Sie auf dem Laufenden

-  x.com/TSBBerlin
-  facebook.com/technologiestiftung
-  de.linkedin.com/company/technologiestiftung
-  youtube.com/@technologiestiftungberlin
-  instagram.com/technologiestiftung
-  github.com/technologiestiftung
-  mastodontech.de/@technologiestiftungberlin

Impressum

Technologiestiftung Berlin
Vorstandsvorsitzender: Nicolas Zimmer
Grunewaldstraße 61-62
10825 Berlin
Telefon +49 30 209 69 99 0
info@technologiestiftung-berlin.de
technologiestiftung-berlin.de

Redaktion

Anna Hantelmann

Korrektorat

Rita Jordan, Hannah Kattner, Claire Krahulec

Datenstand

März 2024

Gestaltung & Satz

Anja Bender

Druck

LM Druck + Medien GmbH

Papier

Umschlag: LonaArt 240 g/qm
Innenteil: LonaArt 110 g/qm



Abbildungen

Wolfgang Borrs: S. 39 (rechts); Caroline Clausnitzer: S. 28, 29 (oben); CityLAB Berlin: S. 9 (Fotos), 10 (unten), 11 (unten), 20 (Mitte); Jeanette Dobrindt: S. 20 (rechts); Freepik: S. 36 (MockUp); Gregor Fischer: S. 12 (oben), 30, 32; IHK: S. 2; Larissa Hoff, aufsiemitgebrüll: S. 8 (Illustration links oben); Hannah Kattner: S. 42; Enzo Leclercq: S. 12 (links), 20 (links); Mockups Design: S. 8, 9, 10, 13, 19, 24, 36 (Mockups); ODIS: S. 11 (Mitte); Axel Pfaender: S. 18; Pixeden: S. 9, 11 (Mockups); Florian Reimann: S. 10 (oben); sevens[+]maltry: S. 39 (links); Stefan Wieland: S. 4; Sabine Zoltnere: S. 14, 15; Virna Setta: S. 27 (oben); Technologiestiftung Berlin: S. 27 (unten), 29 (unten)

Weitere Inhaltsrechte

Textinhalte und Tabellen dieses Werkes können genutzt und geteilt werden unter einer Creative Commons – Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland.



Nähere Informationen

creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de

Die Rechte an zitierten Abbildungen liegen bei den jeweils genannten Urheber:innen.

Förderungen

Viele unserer Projekte werden vom Land Berlin gefördert.



Sie wollen uns zum Jahresbericht kontaktieren? Dann melden Sie sich gerne unter kommunikation@ts.berlin

